Abend-Ausgabe Nr. 523 Montag, 7. November 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1005 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Attentat in der deutschen Botschaft in Paris

Jude schießt auf deutschen Legationssekretär

Paris, 7. November.

Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde heute morgen in seinem Dienstzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grynszpan festgestellt.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Täter meldete sich bei einem Amtsgehilfen der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär vom Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn vom Rath Schüsse, und der soeben erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgehilfe der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte. Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Rassegenossen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugesagt erhalten. Legationssekretär vom Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Frankreich läßt die 40-Stunden-Wochen fallen

Die Pläne des neuen Finanzministers – Neubewertung des Goldbestandes – Große Anleihe

Paris, 7. November.

Die „Epoque" glaubt, daß die Finanzpläne, die der neue Finanzminister Reynaud gegenwärtig vorbereite, zunächst die von dem früheren Finanzminister geplante Neubewertung des Goldbestandes von Frankreich auf 180 oder möglichst noch mehr Franken im Vergleich zum Pfund enthalten müsse. Es sei außerdem von einer großen Anleihe die Rede. Bestimmt werde es bedeutende Sparmaßnahmen bei den Ausgaben geben. Die Subventionen aller Art, die nur allzu demagogischen Charakter tragen, würden in gewaltigem Maße eingeschränkt werden. Auch die gesetzliche Arbeitszeit werde um eine Stunde täglich erhöht werden, d. h. aus der 40-Stunden-Woche werde eine 45-Stunden-Woche werden.

Der „Petit Parisien" ist davon überzeugt, daß der Finanzminister noch am heutigen Montag seine Bilanz über die Lage der französischen Finanzen und Wirtschaft abgeschlossen haben werde. Diese Bilanz werde schwarz sein und den Beweis liefern, daß man an der äußersten Grenze angekommen sei. Aus der Bilanz werde hervorgehen, daß zu einer Wiederaufrichtung bedeutende und für alle Volksschichten schwer zu tragende Maßnahmen erforderlich seien. Im „Journal" heißt es, Finanzminister Reynaud werde seinen Regierungskollegen heute oder am morgigen Dienstag eine erste Darstellung der Lage geben. Vom Arbeitswillen des Landes und von der Bereitwilligkeit aller Volksschichten zur Hinnahme aller Opfer, die zweifellos verlangt würden, hänge das Gelingen der Wiederaufrichtung zum größten Teil ab.

Kampfansage Blums an Daladier

Paris, 7. November.

Der erste Tag der Sozialdemokratischen Landesratstagung, auf dem die Presse nicht zugelassen war, hatte zunächst der Erledigung von Parteiangelegenheiten gegolten. Die meisten Redner, die im Verlaufe der Aussprache zu Wort kamen, lehnten mehr oder weniger deutlich die Marseiller Rede des französischen Ministerpräsidenten gegen die Kommunisten ab.

In der Abendsitzung ergriff Léon Blum das Wort zu längeren Ausführungen. Er berief sich auf den im März von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellten Finanz- und Wirtschaftsplan, der weiterhin die Grundlage ihrer Arbeit im Parlament bleibe. Die Kammer müsse, wie festgelegt worden sei, gleich bei Ablauf der Sondervollmachten, also am 15. November, zusammentreten. Der Landesrat müsse sich anderseits weigern, dem in Marseille ergangenen Aufruf zu einem antikommunistischen Kreuzzug Folge zu leisten. Vor allem müsse man sich vor jeder aggressiven Haltung den Kommunisten gegenüber hüten. In dieser Hinsicht freue er sich über die im Landesrat zum Ausdruck gekommene Stimmung, die beweise, daß der „sozialdemokratische Instinkt" in der Partei wachgeblieben sei.

Selbstverständlich würde die sozialdemokratische Kammergruppe, falls es im Parlament wieder zu einer Abstimmung über die Verlängerung der Sondervollmachten kommen sollte, gegen die Regierung stimmen. Desgleichen würde die sozialdemokratische Fraktion gegen einen etwaigen Regierungsplan stimmen, der nicht dem Geiste des letzten großen Finanzplanes der Regierung entsprechen würde.

Der Landesrat der Sozialdemokratischen Partei nahm am Schluß seiner Aussprache einen phrasenreichen Entschließungsentwurf des Vorsitzenden Léon Blum an. Pathetisch werden die Parteien und Organisationen der Volksfront aufgefordert, zur Aufrechterhaltung der Einheit Opfer zu bringen. Die „faschistische Reaktion" bedrohe wieder die republikanischen Einrichtungen, als deren einzig berufene Hüter sich die Sozialdemokraten aufspielen. Durch Ausmalung dieser „Gefahr" sollen die Radikalsozialisten geködert werden.

„Den Feind in den eigenen Gewässern ersäufen"

Moskau feiert den 21. Jahrestag der Bolschewiken-Revolte – „Stalintreue" Paradesoldaten gesucht

Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Warschau, 7. November.

In Moskau befinden sich gegenwärtig mehrere Sowjetdiplomaten aus dem Auslande, die zum 21. Jahrestage der bolschewistischen Revolution gekommen sind. Das Politbüro und die Komintern benutzten die Gelegenheit zur Einberufung einer Diplomatenkonferenz. Es ist möglich, daß der Sowjetbotschafter in Paris oder London, vielleicht auch beide, ebenfalls noch in Moskau erscheinen werden, um angesichts des bevorstehenden französisch-englischen Staatsmännertreffens neue Anweisungen entgegenzunehmen.

Krach zwischen Budjenny und der GPU

Wegen der großen Parade der Roten Armee auf dem Roten Platz in Moskau am Jahrestag der bolschewistischen Revolution kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der GPU und dem Chef des Moskauer Militärbezirks, Marschall Budjenny, weil die Liste der für die Parade ausersehenen Truppenteile von der GPU beanstandet worden war. Sie lehnte zahlreiche Truppenteile ab und forderte deren Ersetzung durch andere aus der Provinz. Bei den abgelehnten Abteilungen handelt es sich angeblich um solche, die nicht genügend stalintreu sind, um an dem roten Diktator vorbeimarschieren zu dürfen. Auch einige Offiziere wurden von der Parade ausgeschlossen. Dieses Verhalten der GPU rief in der Moskauer Garnison neue Panik und Empörung hervor. Mehrere der abgelehnten Offiziere und auch Rotarmisten der nicht zugelassenen Truppenteile sollen daraufhin desertiert sein.

Woroschilow erläßt einen Armeebefehl

Aus Anlaß des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution veröffentlicht die Moskauer Presse einen Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow, in dem er sich besonders mit der Politik der Westmächte beschäftigt. Die Sowjetunion und vor allem die Rote Armee müßten die Lage erkennen. Europa stelle im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr ein „Pulvermagazin", sondern ein „ganzes Sprengstoffarsenal" dar, das jeden Moment vom ersten Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Auch Dimitroff meldet sich wieder

Auch der neuernannte Marinekommissar Frinowski erläßt einen ähnlichen Befehl an die Kriegsflotte, worin er ebenfalls mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Ausmerzung des „inneren Feindes" unterstreicht. In einem neuen Weltkrieg sei es die Aufgabe der Roten Flotte, „den Feind in seinen eigenen Gewässern zu ersäufen". Schließlich meldet sich noch in einem sechs Spalten langen Artikel der „Prawda" der Leiter der Komintern, Dimitroff. Die Ausführungen Dimitroffs gipfeln in dem Vorschlag, „eine internationale Arbeiterkonferenz" einzuberufen (unter deren Tarnung vermutlich eine Art neuer Kominternkongreß in Erscheinung treten soll). Dimitroff schließt seine bombastischen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß „die Stunde der Vergeltung" nahe und daß die „vereinigten Kräfte des Proletariats" den Faschismus vernichten würden.

Ein Jahr weltpolitisches Dreieck

Berlin, 7. November.

Am Sonntag jährte sich zum ersten Male der Tag des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen zwischen Deutschland und Japan. Aus diesem Anlaß veranstalteten die deutsch-italienische und die deutsch-japanische Gesellschaft im „Kaiserhof" einen Empfang, zu dem sich mehr als 400 deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden hatten.

Das Gebot der Stunde

Die Rede, die der Führer am Sonntag in Weimar gehalten hat, fand ein sehr starkes Echo in der Presse des Auslandes. In London gab man sogar Extrablätter heraus, die die wichtigsten Abschnitte enthielten. Aber es war doch ein sehr unterschiedliches Echo, das in den Abendblättern des Sonntags und in den Frühblättern des Montags festzustellen war. Mancher Satz bedeutete eben nicht eitel Wohllaut in den Ohren derjenigen, die sich getroffen fühlten. Denn Adolf Hitlers Feststellung trifft nun einmal ins Schwarze, daß die Redensarten von Demokratie und Völkergewissen, von Weltgerechtigkeit und Völkerbund von 1919 bis 1933 und bis auf den heutigen Tag die Welt nicht besser gemacht haben. Im Gegenteil: Wo inzwischen Fehler beseitigt, Unrecht wiedergutgemacht wurde, standen andere treibende Kräfte, andere Energien dahinter als diejenigen einer Atmosphäre, die sich geflissentlich allen Reformen verschloß. Aber nicht allgemein ist man bereit, die Lehren daraus zu ziehen. Es gibt gewisse Kreise, die ebenso wie sie in den letzten zwanzig Jahren versagten, nunmehr eine Gefahr für die Zukunft darstellen. Eden, Churchill, Greenwood sind Exponenten dieser Cliquen. Zum mindesten seit München stehen sich in Europa nicht mehr autoritäres und demokratisches Prinzip gegenüber, sondern ehrliche Arbeit am Frieden, und Kriegshetze. Zur ehrlichen Arbeit am Frieden bekennen sich die amtlichen Stellen in London und Paris, Chamberlain und Daladier, und lassen doch zu, daß im Untergrund gegen ihre Absichten gekrebst wird. „News Chronicle" behauptet zwar mit kindlicher Unbefangenheit, in England gebe es keine Kriegskampagne gegen Deutschland. Weder Churchill noch Greenwood hätten jemals einen Präventivkrieg gegen Deutschland empfohlen. Wenn Churchill sich für einen gemeinsamen Widerstand einsetze und Greenwood erkläre, daß er die Diktaturen gern zerstört sehen möchte, so hätten beide — meint „News Chronicle" — auch nicht einen Augenblick vorgeschlagen, zu diesem Zwecke zum Kriege zu schreiten. — Aber nichts ist gefährlicher als die Machenschaften, die der „News Chronicle" zu beschönigen sucht. Denn Grundlage aller Befriedung kann immer nur sein das Vertrauen. Es gibt keinen anderen Weg als die Beseitigung von Verdächtigungen und Beschimpfungen, als das Ausräumen von Unterstellungen aller Art, die von Anrißsabsichten und finsteren Plänen faseln, wo auch nicht die Spur solcher Dinge vorhanden ist. Die deutsche Presse kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie sich seit 1933 niemals dazu hergegeben hat, in Deutschland falsche Ansichten über eine Bedrohung durch England oder Frankreich zu verbreiten. Sie hat immer nur ein Ziel verfolgt: den Frieden. In derselben Zeit jedoch haben die Churchill, Greenwood und Eden Europa nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen an den Rand eines neuen Weltkrieges gebracht, und es hat der ganzen Kunst besonnener Staatsmänner bedurft, die Gefahren zu bannen. Wenn das Aneinanderrücken der Völker unseres engen Erdteils nur so langsam geht, woran liegt es anders als daran, daß es noch immer Hetzern und Quertreibern möglich ist, die internationale Politik zu belasten. An vielen Punkten Europas wird gerüstet. Nun gut, möge jedes Volk die Maßnahmen treffen, die es zum Schutze seiner Sicherheit für erforderlich hält. Kanonen, Tanks und Flugzeuge sind an sich keine Drohung. Eine Gefahr aber bedeuten die an unverantwortlicher Stelle sitzenden Wühler, die nichts lieber sähen, als daß diese Kanonen eines Tages losgehen. Hier ist der Hebel anzusetzen, hier muß der Wandel eintreten, damit endlich in rascherem Fortschreiten die Hoffnungen verwirklicht werden können, die die Beschlüsse von München begleiteten. Die geistige Abrüstung, die der Führer in Weimar erneut forderte, ist das Gebot der Stunde. Hier liegt der Schlüssel zum Frieden Europas. Diese Erkenntnis ist nicht unser Reservatrecht, sondern auch die „Times" um nur ein Beispiel zu nennen, gibt ihr Ausdruck in einem langen Leitartikel, mit dem sie die Rede des Führers begleitet. Doch die praktischen Folgerungen stehen noch aus. Nicht in Deutschland sitzen die Querulanten, sondern bei uns macht man sie unschädlich. An der Gegenseite liegt es, nun endlich etwas dafür zu tun, daß auch in England und Frankreich die Kräfte des Aufbaus, die vorausschauenden Planer einer besseren Ordnung, ihr Werk und ihr Streben nicht fortgesetzt beeinträchtigt und gefährdet sehen durch Elemente, die längst genügend gekennzeichnet sind. Sie sind die Schädlinge Nr. 1 des europäischen Friedens. Wie lange noch wird man ihr Treiben und ihre Umtriebe dulden?

Berlin-München in 4½ Stunden

Korpsführer Hühnlein prüft die Reichsautobahn

Berlin, 7. November.

Am Montagvormittag hat der Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Reichsleiter Korpsführer Hühnlein, ein Beispiel dafür gegeben, wie nahe die großen deutschen Städte in der Verbindung durch die Reichsautobahnen einander gerückt sind. Von der Reichshauptstadt zur Hauptstadt der Bewegung, genauer gesagt, vom Wilhelmplatz in Berlin, bis zum Odeonsplatz in München, eine Strecke, die eine Entfernung von 507 Kilometer darstellt, benötigte der Korpsführer Hühnlein mit seinem Kompressor Mercedes-Benz (160 PS) nur vier Stunden und 32 Minuten, erzielte damit also den ganz hervorragenden Reisedurchschnitt von 125,074 Stundenkilometer.

Dr. Ley in Wien. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Sonntagnachmittag, von Reichenberg kommend, in Wien ein, um am Montagvormittag die Musterung der ersten Anwärter der Ostmark für die Ordensburgen der NSDAP persönlich durchzuführen.

SLUB
Wir führen Wissen.